



... Informationsberichts über die

EDTIB: EIN EHREGEIZIGES ZIEL

Die im Frühjahr 2025 gestartete **Informationsmission über die technologische und industrielle Basis der europäischen Verteidigung (EU's Defence Technological and Industrial Base, EDTIB)** hat zahlreiche Anhörungen und Reisen nach Brüssel (Sitz der NATO und der Europäischen Kommission), Berlin, München, Tallinn, Warschau, London und Rom durchgeführt. Zum Abschluss ihrer Arbeit präsentieren die **Berichterstatter Pascal Allizard und Hélène Conway-Mouret** verschiedene Erkenntnisse über:

- die Realität der EDTIB;
- das Umfeld, in dem sie sich entwickelt;
- die Erwartungen unserer wichtigsten europäischen Partner;
- und die möglichen Perspektiven.

Die Entwicklung des geopolitischen Umfelds verlangt, dass Organisation und Funktionsweise der EDTIB neu betrachtet werden, damit die Aufstockung der Mittel zur Verteidigung Europas – neben der Wiederaufrüstung des Kontinents – zu einer Stärkung der strategischen Autonomie durch verringerte Abhängigkeit von Drittländern, einer Förderung von Wachstum und Reindustrialisierung und einer Verbesserung der Produktionsprozesse (Preis-Leistungs-Verhältnis, Fristen, technologische Kompetenzen) führen können.

Da der Bedarf erheblich ist und sich sowohl in Europa als auch weltweit eine große Nachfrage entwickelt, braucht es einen neuen Ansatz. Daher sollten echte Industrieprojekte bevorzugt werden, die den Erwartungen der Staaten und ihrer Streitkräfte entsprechen und auf den Perspektiven sowohl nationaler als auch für den Export bestimmter Aufträge beruhen anstatt auf den umfangreichen, von den Staaten initiierten Programmen zur Verteilung von Investitionen, wie dies in der Zeit der drastischen Reduktion der Militärbudgets der Fall war. Dieser Paradigmenwechsel könnte sich auf den Betrieb bestimmter Programme auswirken, die sich im neuen wirtschaftlichen Umfeld schwer tun, zum Abschluss zu kommen, aber er könnte auch erlauben, dass man erwägt, sich gemeinsam zu neuen Frontbereichen wie KI, Cyberkriegsführung, Quanteninformatik und Weltraum aufzumachen ...

1. STRUKTURIERUNG DER EDTIB INNERHALB EINES NEUEN GEOPOLITISCHEN UND WIRTSCHAFTLICHEN UMFELDS

A. DIE EDTIB: EIN NOCH FRAGILES, ABER STRATEGISCH BEREITS WICHTIGES GEBILDE

➤ Was ist die EDTIB, und existiert sie bereits?

Nach einer ersten Definition besteht die EDTIB aus der Summe der einzelstaatlichen DTIB (*Defence Technological and Industrial Base*) oder genauer gesagt aus der Gesamtheit aller europäischen Akteure (Unternehmen, Forschungszentren, Infrastrukturen im weiteren Sinne), die sich mit Entwurf, Entwicklung, Produktion, Instandhaltung und Modernisierung von Rüstungsgütern befassen.

Der Begriff EDTIB vermittelt eine Dimension der Integration, wie sie nur bei Flugkörpern (MBDA) und in der Luftfahrt (Airbus) vorhanden ist, jedoch nicht bei Landfahrzeugen oder im Schiffsbau, so dass laut einem der angehörten Experten nicht von einer echten EDTIB gesprochen werden kann, „wenn man diese als integrierten und kohärenten Verbund mit einem klar definierten Ziel versteht“.

Gleichwohl lässt sich ein intermediärer Ansatz verfolgen, der Kooperationsprojekte berücksichtigt, insbesondere im Rahmen von *ad hoc* zusammengestellten zwischenstaatlichen Organisationen wie der Gemeinsamen Organisation für Rüstungskooperation (OCCAr) und der Europäischen Verteidigungsagentur (EDA).

Da es sehr wohl eine Gesamtheit manchmal untereinander integrierter Rüstungsunternehmen gibt, die – manchmal miteinander kooperierend – dazu beitragen, Güter für die europäischen Streitkräfte zu entwerfen und zu produzieren, gehen die Berichterstatter trotz zahlreicher Hindernisse für den Aufbau der EDTIB davon aus, dass die **EDTIB zugleich ein Zukunftsversprechen und auch eine werdende, partielle und fragmentierte Realität ist**. Die EDTIB beruht noch stark auf einzelstaatlichen Industrien mit unterschiedlichen Kooperationsniveaus, bildet jedoch keinen integrierten und harmonisierten Verbund auf EU-Ebene. Diese einzelstaatlichen Industrien stehen miteinander im Wettbewerb und vertrauen einander noch nicht in ausreichendem Maße, um gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Was die Außengrenzen der EDTIB betrifft, so schränken die Berichterstatter diese nicht auf die Europäische Union ein, sondern halten es für notwendig, auch Island, das Vereinigte Königreich, Norwegen, die Schweiz und die Ukraine hinzuzuziehen, wobei Kooperationen mit anderen Ländern wie der Türkei nicht auszuschließen sind.

- **Die EDTIB kann daher als Gesamtheit aller Akteure definiert werden, die sich in unterschiedlichen Integrationsgraden mit Entwurf, Entwicklung, Produktion, Instandhaltung und Modernisierung von Rüstungsgütern befassen, sich im Europäischen Wirtschaftsraum¹, im Vereinigten Königreich oder in der Ukraine befinden sowie über die Fähigkeit, Investitionen zu tätigen und Innovationen herbeizuführen, und über die Entwurfsverantwortung für ihre Produkte verfügen.**

Der NATO-Reflex der meisten europäischen Staaten lädt außerdem dazu ein, die Existenz einer „transatlantischen“ DTIB in Erwägung zu ziehen. Laut einem nationalen militärischen Experten, der am NATO-Sitz in Brüssel angetroffen wurde, „ist die EDTIB ein politischer Begriff, der innerhalb der NATO ohne Inhalt ist“, für die „allein die DTIB beidseits des Atlantiks zählen, die die NATO stützen“.

Auch wenn einige unserer Bündnispartner der Auffassung sind, dass die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten erhalten werden müssen, **gibt es keine eigentliche „transatlantische“ DTIB**. Die Europäer sind in den mit den Vereinigten Staaten eingegangenen Kooperationen allgemein nur Auftragnehmer, da sie von den strategischsten Bereichen ferngehalten werden. **Das Bewusstsein wächst deshalb, dass allein europäische Industrieentwicklungen den Erhalt und Erwerb der technologischen Kompetenzen ermöglichen, die letztlich für strategische Autonomie sorgen werden.**

- **Ein internationales Umfeld, das ein Zeitfenster für die Entwicklung der EDTIB bietet**

Der radikale Wandel des geopolitischen Umfelds, gekennzeichnet zugleich durch die direkte russische Bedrohung und den möglichen Ausstieg der Vereinigten Staaten, hat die Bedingungen grundlegend verändert, so dass sich die Europäer –angetrieben von einem Gefühl der Dringlichkeit – gezwungen sehen, für sich selbst zu sorgen.

Für die europäischen Staaten sollte der erforderliche Wandel jedoch angesichts der Unvorhersehbarkeit des „großen amerikanischen Bündnispartners“ „sanft“ erfolgen, ohne Bruch und ohne angekündigte Distanznahme, in der Hoffnung, dass dieser Rückzug der Vereinigten Staaten nur partiell und möglichst fern sein wird.

¹ Der EWR umfasst die Europäische Union, Island, Norwegen und Liechtenstein.

„Die Vereinigten Staaten werden sich aus Europa zurückziehen. Wir sollten uns vorbereiten, damit sie reibungslos gehen können.“

Ein in London angetroffenes Mitglied des britischen Parlaments

Auf jeden Fall anerkennen auch die engsten Verbündeten der Vereinigten Staaten **die Notwendigkeit, ihre Beziehungen mit den Vereinigten Staaten „risikofreier zu gestalten“**, so dass sie sich gezwungen sehen, eine massive Reinvestition in die Entwicklung von Kapazitäten zur Produktion von Rüstungsgütern zu erwägen. **Die sehr umfangreichen Finanzmittel, die auf den Weg gebracht werden, sollten deshalb in den Dienst von Wachstum, Entwicklung industrieller Beschäftigung und technologischer Aufholjagd gestellt werden.** Ziel unserer Nachbarn ist es natürlich, ihre eigene nationale DTIB zu entwickeln, und für bestimmte von ihnen auch, die französischen Industrieunternehmen auf einem Markt, der plötzlich sehr vielversprechend geworden ist, möglichst zu übertreffen.

„Das Ziel von 3,5 % des BIP für die Verteidigung beruht auf Berechnungen zur Erfüllung der von der NATO veröffentlichten Kapazitätspläne. Mit einer Anstrengung von 3,7 % wäre es möglich, die ermittelten Kapazitätslücken zu schließen.“

Ein am NATO-Sitz in Brüssel angetroffener Militärexperte

Die Berichterstatter stellten bei unseren Partnern jedoch einen Konsens hinsichtlich der Notwendigkeit der Entwicklung der EDTIB fest, insbesondere indem Kooperationen entwickelt werden, die sich auf einen starken politischen Willen und eine industrielle Logik stützen, wobei gleichzeitig daran erinnert werden soll, dass die Verteidigung in die Zuständigkeit der Staaten fällt.

Obwohl verbesserungsfähig, sowohl in Bezug auf ihre beschränkten Beträge als auch auf die Auswahlkriterien, die keine komplette europäische Präferenz erlauben, sollten die von der Europäischen Union entwickelten Finanzhilfen, seien dies Mittel des Europäischen Verteidigungsfonds (EVF) oder auch die Verordnungen zur Einrichtung des Instruments „Sicherheitsmaßnahmen für Europa (SAFE) durch die Stärkung der europäischen Verteidigungsindustrie“ und zum Aufbau des Programms für eine europäische Verteidigungsindustrie und eines Maßnahmenpakets zur Sicherstellung der Verfügbarkeit von Rüstungsgütern und ihrer Lieferung innerhalb nützlicher Frist (EDIP) für die EDTIB eine strukturierende Rolle spielen.

B. EIN PLATZ FÜR DIE FRANZÖSISCHE DTIB, DER ANGESICHTS DER SICHERHEITSERWARTUNGEN IN EUROPA NEU ZU FINDEN IST

Der Platz Frankreichs innerhalb der EDTIB ist weiterhin paradox. Der seit über sechzig Jahren aufrechterhaltene Wille, technologische Unabhängigkeit und eigenständige Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit zu bewahren, wird heute von unseren Nachbarn gelobt, wenn nicht gar beneidet. Dennoch können das Gewicht der französischen DTIB – *de facto* die kompletteste des Kontinents –, ihr technologischer Vorsprung in mehreren Sparten und ihre innerhalb Europas einzigartige Beherrschung der verschiedenen Aspekte der nuklearen Abschreckung ein gewisses Misstrauen und gewisse Befürchtungen in Bezug auf einen Willen zur Vorherrschaft innerhalb der europäischen Partnerschaften nähren.

Ebenso gibt es zahlreiche Partner, die erklärten, sie bedauerten die manchmal vermutete Zurückhaltung der französischen Industrieunternehmen, ihre industriellen Kompetenzen mit den europäischen Wettbewerbern zu teilen, sowie ihren manchmal unverhohlenen Willen, dank Technologietransfers, die im Rahmen von großen Kooperationsprogrammen erhalten wurden, in dem Rennen um technologische Durchbrüche zu verbleiben.

Der Platz der französischen DTIB innerhalb der EDTIB und ihre Fähigkeit, darin eine tragende Rolle zu übernehmen, ist also keineswegs als gegeben zu nehmen. Unsere europäischen Nachbarn neigen außerdem stets dazu, auf die amerikanische „Sicherheitsgarantie“ zu setzen, die sie – zu Recht oder zu Unrecht – mit dem Erwerb amerikanischer Güter verknüpft sehen. Die Vormachtstellung des amerikanischen Jagdflugzeugs F-35 auf dem europäischen Kontinent ist dafür das beste Beispiel. **Will unsere DTIB im Wachstum der EDTIB eine führende**

Rolle einnehmen und mit ihrem technologischen Niveau kohärente Partnerschaften eingehen, dann muss sich Frankreich also auch die Frage stellen, welche Rolle es innerhalb der unabdingbaren Entwicklung der europäischen Sicherheitsarchitektur und der sich daraus für jedes Land unseres Kontinents ergebenden Sicherheitsgarantien einnehmen möchte.

Die französische DTIB ist außerdem angehalten, über ihre bisherigen Partnerschaften hinauszublicken und Partnerschaften mit Unternehmen aus weniger umfassenden, doch in einigen Sparten komplementären DTIB (Drohnen, Roboter, Batterien) einzugehen, bei denen eine Erwartung industrieller Kooperationen mit Frankreich wahrgenommen werden kann und mit denen bereits Projekte gestartet werden (Investitionen von Skeleton Technologies in der französischen Region Okzitanien, Partnerschaft zwischen Thales und Milrem Robotics).

2. RÜCKBESINNUNG AUF PARTNERSCHAFTSKONZEPTE IN EINEM ERNEUT WACHSENDEN RÜSTUNGSMARKT

A. EIN NEUES GEOPOLITISCHES UMFELD, DAS EINEN WAHRHAFT INDUSTRIELEN ANSATZ FÜR GROßPROJEKTE BEGÜNSTIGT

Die Schwierigkeiten der großen Kooperationsprogramme (FCAS, GCAP, MGCS ...) dürfen nicht zum Gedanken verleiten, dass die EDTIB gescheitert wäre.

Alle europäischen Akteure stellen heute ihre vor den Veränderungen des geopolitischen Umfelds aufgelegten Großprogramme auf den Prüfstand. Die *National Infrastructure and Service Transformation Authority* (NISTA), die neue staatliche Behörde des Vereinigten Königreichs, die mit der Beurteilung von Großprojekten beauftragt ist, erklärte denn auch Ende August 2025, dass ein Erfolg des Programms GCAP (Tempest) angesichts der „derzeit weder kontrollier- noch beherrschbaren“ Probleme derzeit „unmöglich“ scheine. Desgleichen erklärte ein in Rom angetroffener italienischer Industrieller vor der Mission, das Programm Panther KF-51 von Rheinmetall und Leonardo sei angesichts des fehlenden Exportmarkts und der Kosten für eine Produktionslinie allein für Italien nicht realistisch. **Frankreich und Deutschland sind somit nicht die einzigen, die vor Problemen mit den Programmen FCAS und MGCS stehen.** Daher könnten demnächst alle Karten neu gemischt werden.

Diese großen Programme wurden in einer Zeit begonnen, als eine direkte Bedrohung noch fern war, als die Verteidigungshaushalte schrumpften und als das Überleben einiger Industrieunternehmen bedroht war. Bei dem Start dieser Großprojekte, die als Schritte auf dem Weg zu einem „Europa der Verteidigung“ präsentiert wurden, ging es damals auch, wenn nicht vor allem darum, mit den fehlenden Mitteln zuretzukommen, die Kosten der Investitionen aufzuteilen und den Auftragseinbrüchen entgegenzuwirken.

„Mit der Aufstockung der Mittel gibt es in Europa vielleicht Raum für zwei Jagdflugzeuge der 6. Generation, denn die Konkurrenz treibt zu Exzellenz an.“

Ein am NATO-Sitz in Brüssel angetroffener britischer Militärexperte

Mit der Rückkehr des Krieges in Europa und der Aufstockung der Mittel und Aufträge weltweit stützt man sich bei Entwurf und Produktion von Rüstungsgütern vermehrt auf Rentabilitätsberechnungen und die Aussicht auf Aufträge. Die Industrieunternehmen sehen darin Chancen, und staatlichen Eingriffe scheinen somit nicht mehr in dem Maße notwendig, um neue Projekte entstehen zu lassen.

In der Realität beschränken sich Organisation und Funktionsweise der EDTIB nicht auf staatliche Großprojekte, die auf bilateraler oder multilateraler Basis durchgeführt werden. Die EDTIB kann sich sehr wohl ausgehend von historischen nationalen Großkonzernen entwickeln, die ihre Präsenz auch in anderen europäischen Ländern ausbauen, indem sie Unternehmen (Thales, Rheinmetall, Leonardo, Eureco ...) übernehmen oder auch europäische Konsortien bilden, die auf der Basis der Zusammenstellung von Engineering- und Produktionskapazitäten zusammengestellt werden.

Es lassen sich drei Organisationsformen der EDTIB unterscheiden: Kooperationsprojekte, im Ausland präsente nationale Konzerne und integrierte europäische Konzerne.

Die aktuelle Rückkehr zu einem stärker marktorientierten Denken begünstigt eher Strategien zur Entwicklung nationaler Akteure, wenn nicht gar die Schaffung neuer integrierter europäischer Konsortien anstatt von „Zwangsehen“, wie sie von oft finanzschwachen Staaten organisiert werden.

Unsere Sichtweise der Funktionsweise der EDTIB sollte sich unter diesen Umständen wandeln, damit unternehmerisches Denken besser mit den politischen Prioritäten verknüpft wird, die sich nach dem Bedarf der Streitkräfte richten. Die finanziellen und industriellen Ziele müssen bei der Ausarbeitung europäischer Kooperationen wieder gebührend berücksichtigt werden. Dies führt dazu, auch die von den Staaten initiierten Großprojekte zu hinterfragen, die sich zumeist als sehr kostspielig (keine Rationalisierung der Produktion aufgrund des „geografisch ausgewogenen Mittelrücklaufs“), in der Umsetzung zeitaufwendiger (aufgrund von Verhandlungsverzögerungen) und technologisch weniger leistungsfähig (da Kompromisse betreffend die Funktionen geschlossen werden müssen) erweisen.

B. ES BRAUCHT EINE NEUSTRUKTURIERUNG DER EDTIB, DIE AUF EFFIZIENZÜBERLEGUNGEN BASIERT

Unter diesen Voraussetzungen erscheint es **notwendig, einen neuen, vorurteilsfreien und effizienzorientierten Blick auf die EDTIB zu werfen.**

Je nach Fall würde dies Folgendes bedeuten:

- **Bevorzugung historischer Akteure, sofern die Technologien von allen Marktakteuren beherrscht werden (Munition, Geschütze, Kampfpanzer, Fregatten, Kampfflugzeuge ...)** oder sofern sie auf europäischer Ebene die kritische Größe erreicht haben (Rheinmetall, KNDS, Thales, Leonardo, Eureco ...), um schnell und zu geringen Kosten bei gleichzeitiger Förderung von Beschäftigung, Wachstum und Reindustrialisierung produzieren zu können;
- **Alleinige Anwendung bilateraler und multilateraler Kooperationen für Projekte, die auf einem soliden politischen Abkommen** und auf einer von allen akzeptierten Aufgabenteilung beruhen (wie zum Beispiel die Programme A330 MRTT, A400M oder auch CaMo);
- **Zulassung gegenseitiger Abhängigkeiten und der Integration von Engineering- und Produktionskapazitäten, insbesondere wenn die europäischen Industrieunternehmen nicht mehr in der Lage sind, allein auf dem Weltmarkt** (Fall der Raketen von MBDA oder der laufenden Annäherung bei Satelliten zwischen Thales, Leonardo und Airbus) **oder im Bereich neuer Technologien zu bestehen** (Künstliche Intelligenz, Kampfdrohnen, große Höhen, Cyberkriegsführung, Quanteninformatik ...).

Auf französischer Ebene sollte die gegenwärtige Denkweise umgekehrt werden, indem man einen Ansatz verfolgt, der von dem Bedarf unserer Streitkräfte ausgeht, je nachdem unter Berücksichtigung auch des Bedarfs mehrerer Staaten (Logik, die beispielsweise von unseren deutschen Partnern unterstützt wird), so dass es an den Industrieunternehmen liegt, auf diese Bedarfe zu reagieren, indem sie sich frei organisieren, anstatt dass man einen Ansatz verfolgt, der von dem Angebot ausgeht und der zu erzwungenen Annäherungen nationaler Akteure führen kann.

Desgleichen müssen von Beginn der Programme an auch Exportbeschränkungen berücksichtigt werden, wie dies unsere Nachbarn jenseits des Rheins tun.

„Die deutsche Industrie produziert für den Markt und nicht so sehr für die eigenen Streitkräfte, und in Frankreich ist es genau andersherum.“

Ein angehörter Verteidigungsexperte

3. ZWÖLF DENKANSTÖE FÜR EINE BESSERE ZUSAMMENARBEIT UNTER WAHRUNG EINER EIGENSTÄNDIGEN NATIONALEN ENTSCHEIDUNGSFÄHIGKEIT

A. EINBINDUNG DER VERTEIDIGUNGSANSTRENGUNGEN IN DEN RAHMEN ZUR INDUSTRIE- UND BESCHÄFTIGUNGSFÖRDERUNG

Die Aufstockung der Mittel für die Streitkräfte in Reaktion auf den auf dem Kontinent drohenden Krieg wirft berechtigte Fragen vonseiten europäischer Bürgerinnen und Bürger auf. **Wie lässt sich rechtfertigen, dass 3,5 % oder gar 5 % des BIP in den Erwerb von Waffensystemen, Munition und Technologien fließen, zulasten anderer, genauso gerechtfertigter Prioritäten? Es ist elementar wichtig, sich diesen Fragen zu stellen**, indem man erklärt, dass in einer Welt, in der technologische Durchbrüche über die Zukunft unserer Volkswirtschaften entscheiden, **Militärausgaben es erlauben, zum Erhalt unserer technologischen Fähigkeiten beizutragen, da viele Industrien für doppelten Verwendungszweck produzieren.**

Die Briten haben im Rahmen ihrer letzten strategischen Verteidigungsüberprüfung mit der Überschrift „Großbritannien sicherer machen: sicher im Innern, stark gegen außen“ die Verteidigung zu einem Motor ihres Wirtschaftswachstums gemacht, indem neue Fabriken gebaut, Innovationen entwickelt und Exporte angekurbelt wurden.

Diesbezüglich **sollten kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und mittelständische Unternehmen, deren Rolle hauptsächlich innerhalb der Wertschöpfungskette besteht, verstärkt unterstützt werden**, indem ihnen insbesondere innovationsgebundene Mittel (Vorlaufstudien) zugewendet werden, wie dies der Senat im Gesetz über die militärische Planung für die Jahre 2024 bis 2030 festgeschrieben hat. Desgleichen sollten im Rahmen der Rüstungsmärkte Ausschreibungen gefördert werden, die diese Unternehmen berücksichtigen.

Denkanstoß Nr. 1

Angesichts des zunehmenden doppelten Verwendungszwecks von Technologien und neuen Frontbereichen (KI, Cyberkriegsführung, Quanteninformatik, Satellitenkonstellationen ...) eine verstärkte Einbindung der Verteidigungsanstrengungen in den Rahmen einer Industriepolitik zur Wachstumsförderung und zur Reindustrialisierung unserer Territorien.

Unterstützung der KMU und mittelständische Unternehmen des Verteidigungssektors, indem insbesondere ein Teil der Finanzmittel für Vorlaufstudien dafür genutzt und im Rahmen der Rüstungsmärkte Ausschreibungen, die diese Unternehmen berücksichtigen, gefördert werden.

B. WIEDEREINBINDUNG DES VEREINIGTEN KÖNIGREICHS IN DIE VERTEIDIGUNG EUROPAS

Das Vereinigte Königreich und seine großen Rüstungsunternehmen verdienen ihren Platz innerhalb der EDTIB. Angesichts des Willens der britischen Regierung, einen „Reset“ ihrer Beziehungen mit Europa zu vollziehen, gilt es, im **Geist der Lancaster-House-Verträge von 2010 zu handeln, um einen Beitrag zur Sicherheit Europas zu leisten.**

Nun zwingt das neue geopolitische Umfeld den europäischen Kontinent, selbst für seine Verteidigung aufzukommen, einschließlich auf



Ian Roome, Abgeordneter, Tan Dhesi, Vorsitzender des Verteidigungsausschusses des Unterhauses, Hélène Conway-Mouret, Senatorin, Hélène Tréheux-Duchêne, Botschafterin Frankreichs

nuklearer Ebene. Dies bedeutet, dass man sich fragen muss, inwieweit sich die französische und die britische Abschreckung ergänzen, die beide in Phasen der Erneuerung eingetreten sind. Das französische Programm rund um das SNLE-3G (*Ship Submersible Ballistic Nuclear* (SSBN) der 3. Generation; das erste U-Boot befindet sich seit Juni 2024 in Cherbourg im Bau) und den künftigen Marschflugkörper ANS4G ist zwar weit fortgeschritten, aber das Vereinigte Königreich hat ein Konstruktionsprogramm für vier neue SSBN gestartet und überlegt, luftgestützte Streitkräfte wieder einzuführen.

Zwar fand die Kiellegung des HMS Dreadnought, das 2030 in Dienst genommen werden soll, offiziell am 20. März 2025 in der Werft BAE Systems in Barrow-in-Furness statt, aber die Zukunft von zweiten britischen Streitkräften bleibt angesichts der Entwicklungskosten der Vektoren und Lasten sowie der Notwendigkeit, wieder eine Doktrin und operative Kapazitäten zusammenzustellen, ungewiss.

Denkanstoß Nr. 2

Prüfung aller Kooperationsperspektiven im Rahmen des aktuellen Austauschs über die nukleare Abschreckung zwischen Frankreich und dem Vereinigten Königreich, unter Garantie der Entscheidungsunabhängigkeit und der Bewahrung der Souveränität der beiden Staaten sowie durch Zusammenarbeit der beiden Parlamente.

Erwägung einer Umsetzung dieser Kooperation auf konventioneller Ebene in zahlreichen Sparten im Geiste der Lancaster-House-Verträge.

C. ENTWICKLUNG FLEXIBLER EUROPÄISCHER KOMMANDOSTRUKTUREN, UM DEN BEDARF DER STREITKRÄFTE AUF EINANDER ABZUSTIMMEN

Zwar besteht in Europa ein Konsens, die Kommandostrukturen der NATO zu bewahren, aber die Entwicklung der Position der Vereinigten Staaten innerhalb des Bündnisses lässt die Europäer selbst Verantwortung übernehmen, um operativ agieren zu können, wie dies die Bildung einer „Koalition der Willigen“ („coalition of the willing“) zeigt, mit der rund dreißig Länder ihren Beitrag zu einer Friedenstruppe in der Ukraine koordinieren wollen.

Die Verankerung dieser Art flexibler Strukturen kann auch dazu beitragen, dass man die Bedarfserklärungen aufeinander abstimmt und industrielle Partnerschaften fördert, um darauf zu reagieren, anstatt dass jeder Staat, wie es heute geschieht, seinen eigenen Bedarf definiert und darauf zu reagieren versucht, indem er die eigene nationale Industrie bevorzugt.

Denkanstoß Nr. 3

Berücksichtigung einer Kapazitätsdimension in den *ad hoc* eingerichteten Kommandostrukturen der Europäer, um Bedarfe und Lücken zu ermitteln sowie mittelfristig gemeinsame Angebote der Industrieunternehmen anzuregen.

Entwicklung von Ausbildung und Übungen zwischen europäischen Streitkräften, um die Interoperabilität und Konvergenz der Kapazitätsbedarfe auf der Grundlage der Feststellung operativer Notwendigkeiten zu fördern.

D. EUROPÄISIERUNG DER KULTUR UNSERER DTIB

Das Gewicht der französischen DTIB weckt stets Sorgen seitens unserer Partner aufgrund der realen oder vermuteten Schwierigkeiten, ausgewogene Vereinbarungen mit den anderen europäischen Industrieunternehmen zu finden. Diese Situation sollte die französischen Industrieunternehmen dazu bringen, dass sie ihr Angebot überprüfen, indem sie industrielle Gegenparteien entwickeln, von Beginn der Programme an die Exportbeschränkungen berücksichtigen und ihre Investitionen in andere europäische Länder erhöhen, um zu wahrhaft europäischen Akteuren mit mehreren Binnenmärkten zu werden.

Denkanstoß Nr. 4

Aussenden von Signalen für eine veränderte Einstellung der französischen Rüstungsindustrie, die mehrere Formen annehmen kann: Entwicklung europäischer Beschaffungen nach dem Vorbild des Erwerbs der zwei GlobalEyes-Systeme von Saab; Weiterverfolgung der Europäisierung der Produktionslinien durch vermehrte Berücksichtigung europäischer Anbieter sowie Akzeptanz, in bestimmten europäischen Ländern zu produzieren.

E. ÜBERPRÜFUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN DTIB UND DER EDTIB BEZÜGLICH DER SICHERHEITSGARANTIEN, DIE DEN EUROPÄISCHEN BÜNDNISPARTNERN GEBOTEN WERDEN KÖNNEN

Die zu häufige Präferenz amerikanischer Güter röhrt daher, dass die europäischen Länder der Meinung sind, dass die „Sicherheitsgarantie“ an den Erwerb von Serienprodukten oder an solche ungleichen Kooperationen geknüpft sei.

Die explizit oder implizit von den Vereinigten Staaten umgesetzte Verknüpfung zwischen Güterverkauf und „Sicherheitsgarantien“ muss mit unseren Bündnispartnern ganz im Vertrauen klar erörtert werden, da dies eine Einschätzung der gegenseitigen Verpflichtungen und eine Klarstellung der Entscheidungen für die Sicherheit des Kontinents erlaubt, zu einem Zeitpunkt, in dem das Engagement der Vereinigten Staaten sich in seinem Wesen verändert hat. **Dieser strategische Dialog, der insbesondere mit Finnland, den baltischen Staaten, Polen, Bulgarien und Rumänien zu führen ist, muss sich ebenfalls auf das Wiedererstarken unserer konventionellen Kapazitäten stützen können** mit der Perspektive eines Engagements hoher Intensität im Osten Europas.

Denkanstoß Nr. 5

Das Wachstum der EDTIB lässt sich nicht erwägen, ohne dass man sich die Frage der Entwicklung der europäischen Sicherheitsarchitektur und ihrer Weiterentwicklung hin zu einer größeren strategischen Autonomie stellt.

In diesem Umfeld sind die Fragen nach Wesen und Umfang des Beitrags, den Frankreich zu den kollektiven Sicherheitsgarantien des Kontinents zu leisten im Stande ist, von höchster Bedeutung und müssen unbedingt gestellt werden.

F. WIEDERBERÜKSICHTIGUNG UNTERNEHMERISCHEN DENKENS IN DEN GROßen, VON DEN STAATEN VERABSCHIEDETEN RÜSTUNGSPROGRAMMEN (MGCS, FCAS)

Nachdem der Rückgang der Mittel für die Rüstung während rund zwanzig Jahren als Rechtfertigung für die aktive Suche der Staaten nach bilateralen Kooperationen diente, **versetzt das starke Wachstum der Nachfrage nach militärischer Ausrüstung in Europa und weltweit die Unternehmen nun in die Lage, ihre Strategien, Investitionen und Kooperationsmodalitäten, die sie entwickeln möchten, auswählen zu können.** In diesem neuen Umfeld **ist ein Gleichgewicht zu finden zwischen den politischen Entscheidungen und den Entscheidungen der Industrie, und die Staaten können den Unternehmensführungen verstärkt vertrauen, dass sie den besten Produktionsprozess finden.**

Die Bilanzen der großen, in Kooperation geführten Rüstungsprogramme, die von den einzelstaatlichen Rechnungshöfen aufgelegt wurden, haben gezeigt, dass diese Produktionsweisen oft kostspielig waren, zu verzögerten Lieferfristen führten und betreffend die technologische Wahl nicht immer zufriedenstellend waren. Aus diesem Grund gilt es **die Organisation der EDTIB zu überprüfen, indem die jeweiligen Verdienste der verschiedenen Organisations- und Produktionsweisen miteinander verglichen werden.**

Diese Bemerkungen zur aktuellen Organisation der EDTIB gelten auch für das Programm **FCAS**, das nach langen Jahren mit Verhandlungen noch immer nicht **zu einer transparenten Auswertung der Kosten für die Auftragsstaaten und auch nicht zu einer klaren Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den industriellen Partnern** geführt hat.



Pascal Allizard und Hélène Conway-Mouret am Sitz von MTU Aero Engines in München

Diesbezüglich macht das Weiterbestehen großer Uneinigkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren nun den Abschluss eines Abkommens dringend erforderlich, das für jede Charge die möglichst effizienteste Governance wählt sowie die geistigen Eigentumsrechte und die technologischen Fähigkeiten jeder Partei schützt. Ohne eine schnelle Einigung auf dieser Grundlage muss das aktuelle Abkommen sofort und ohne Vorbehalte hinterfragt werden, indem man die Alternativen prüft, die darin bestünden, das Programm entweder historischen nationalen Industrieakteuren anzuvertrauen, indem man sie selbst die möglichen europäischen Kooperationen aushandeln lässt, oder neue, stärker integrierte paneuropäische Akteure zu schaffen.

Um Nachfolger für Rafale und Eurofighter zu finden, müssen die europäischen Länder zunächst ein gemeinsames „System der Systeme“ ausarbeiten, das eine Integration aller zukünftigen Plattformen erlaubt (Jagdflugzeuge der 6. Generation, Kampfdrohnen ...). Es bleibt keine Zeit, die Ausarbeitung dieser Architektur aufzuschieben, da schon allein beim NGF Uneinigkeit zwischen französischen und deutschen Industrieunternehmen besteht und es darüber hinaus möglich ist, eine Gruppe zu bilden, die französische, deutsche und europäische Industrieunternehmen vereint, die gemeinsam im Vertrauen arbeiten möchten, um ein neues Jagdflugzeug auf dem neusten Stand zu produzieren und zu vermarkten, das den spezifischen französischen Bedürfnissen (nukleare Abschreckung, Marineversion) und den Erwartungen zahlreicher großer Länder weltweit genügt sowie disruptive Technologien enthält. Eine solche Neuorganisation zu erwägen ist heute notwendig geworden, um die Fristen zu verkürzen, die Kosten zu kontrollieren und die erwartete technologische Leistungsfähigkeit zu erbringen.

Während das Programm MGCS ähnliche Schwierigkeiten aufzuweisen schien wie dasjenige des FCAS, erlaubte die Gründung einer Projektgesellschaft, in der die vier Partner (KNDS Frankreich, Thales, KNDS Deutschland und Rheinmetall) vereint sind und die Verantwortlichkeiten auf verschiedene Schultern verteilt werden, voranzugehen, auch wenn das Gleichgewicht in der Aufgabenteilung zwischen den Partnern heute nicht mehr vollständig gewährleistet ist, insbesondere was die Wahl des Turms betrifft. Die aktuellen Überlegungen des französischen Verteidigungsministeriums zum Kauf einer Übergangskapazität von schweren Panzerfahrzeugen auf der Grundlage einer französisch-deutschen Lösung, die von KNDS vorgeschlagen wurde, könnte jedoch dazu führen, dass man rechtzeitig zu einer ausgewogenen Partnerschaft zurückkehrt.

Denkanstoß Nr. 6

Angesichts der gravierenden Schwierigkeiten der Kooperationsprogramme zur Produktion des Jagdflugzeugs der Zukunft und in geringerem Maße des Kampfpanzers der Zukunft:

- Für das Jagdflugzeug der 6. Generation – bei ausbleibendem baldigem und robustem Abkommen, insbesondere betreffend Governance und geistiges Eigentum – Prüfung eines Alternativszenarios, das unserem operativen Bedarf entspricht und von den historischen europäischen Akteuren vorgeschlagen werden könnte, die in unternehmerischem Denken („bottom up“) zusammenarbeiten möchten, um so die besten Entscheidungen hinsichtlich Fristen, Kosten und Leistungsfähigkeit zu treffen.
- Erwägung der Gründung integrierter europäischer Unternehmen nach dem „Modell MBDA“, an denen insbesondere Frankreich, das Vereinigte Königreich, Deutschland und Italien teilnehmen könnten, um ein gemeinsames „System der Systeme“ zu entwerfen, das die Integration und Interoperabilität aller künftigen Plattformen erlauben würde (Nachfolger von Rafale, Eurofighter und Gripen, Kampfdrohnen ...).
- Was das Programm MGCS betrifft, so sollte die Neuauflegung des Programms mit der Gründung einer Projektgesellschaft und mit dem verschobenen Zeitplan erlauben, dass das französisch-deutsche Gleichgewicht bei der Aufgabenteilung gewahrt bleibt.

- Im Allgemeineren die Berücksichtigung folgender Kriterien bei der Auflegung von Kooperationen: Bestehen eines klar definierten und von den Staaten abgestimmten operativen Bedarfs; ein starker politischer Wille, der die Durchführung des Projekts bei staatlichen Behörden und Industrieunternehmen leitet; Ausgehen von der Nachfrage und nicht vom Angebot, indem abgestimmte Ausschreibungen gefördert werden; Vermeiden von „Zwangsehen“, indem man die Industrieunternehmen sich selbst organisieren und das richtige Kooperationsmodell bestimmen lässt (Gemeinschaftsunternehmen, Joint Ventures, Untervergabe usw.) im Rahmen eines Abkommens, in dem Aufgaben und Zuständigkeiten klar definiert sind; Garantie einer realistischen Finanzausstattung, die nachhaltige Projekte erlaubt; Bevorzugung beschränkter Kooperationen, mit möglicher späterer Öffnung.

G. VERMEHRTE BERÜCKSICHTIGUNG VON BESCHEIDENEN PROJEKTEN ODER VON PROJEKTEN MIT NEUEN TECHNOLOGIEN, UM EINE GEMEINSAME INDUSTRIELLE KULTUR UND EINEN „EUROPÄISCHEN REFLEX“ ZU SCHAFFEN

Die Schwierigkeiten der von oben oktroyierten großen staatlichen Programme laden dazu ein, eine veränderte Methode zu prüfen, die **bescheideneren** und – um es klar zu sagen – realistischeren **Projekten Priorität gibt**, um eine gemeinsame industrielle Kultur und einen „europäischen Reflex“ zu schaffen.

Darüber hinaus können Industriekooperationen in der Entwicklung „herkömmlicher“ Güter wie Panzerfahrzeuge, Flugzeuge und Artillerie aufgrund des „Gewichts der Geschichte“ zwar schwierig werden, da diese Sektoren die nationalen DTIB bisher weitgehend strukturiert haben, aber es könnten Partnerschaften in von einer abgestimmten Person als „*agnostisch*“ bezeichneten Sektoren entwickelt werden, insbesondere in den Bereichen neuer und disruptiver Technologien.

Bei den Reisen haben die von der Mission angehörten Personen immer wieder zur Auflegung gemeinsamer Projekte in den Bereichen Weltraum, Künstliche Intelligenz und auch Quanteninformatik aufgerufen, das heißt, in neuen Technologien, die bedeutende Investitionen erfordern und für die europäische Kooperationen einen Mehrwert bringen würden.

Die Kapazitätsziele, die von den Verteidigungsministern auf der Grundlage der 2023 auf dem Gipfel von Vilnius beschlossenen Verteidigungspläne im Juni 2025 validiert wurden und in denen die Güter definiert sind, die jedes NATO-Mitglied zu erwerben hat, können außerdem als Wegweiser für die Industrieunternehmen und Sockel für die Entwicklung neuer Technologien zwischen europäischen Staaten dienen.

Desgleichen sind in dem am 19 März 2025 vorgestellten Weißbuch zur europäischen Verteidigung neun Prioritätsbereiche beschrieben: integrierte und mehrschichtige Luft- und Raketenabwehr, Artilleriesysteme, Munition und Flugkörper, Drohnen und Drohnenabwehrsysteme, militärische Mobilität, KI, Quanteninformatik, Cyber- und elektronische Kriegsführung, strategische Enabler und Schutz kritischer Infrastruktur. Ausgehend von diesen gemeinsamen Richtungen haben die europäischen Staaten die Möglichkeit, ihren jeweiligen Bedarf zu bestimmen und gemeinsame Anschaffungen vorzunehmen, insbesondere durch die Mobilisierung bestehender europäischer Instrumente.

Denkanstoß Nr. 7

Eingehen zusätzlicher Partnerschaften insbesondere für den Export, wie dies KNDS Frankreich und Leonardo getan haben, die über Produktionsteams und -kapazitäten in den Vereinigten Staaten verfügen, um der US Army den CAESAr anzubieten.



Pascal Allizard und Luisa Riccardi, Vizedirektorin der Behörde für Rüstungsbeschaffung (DNA) des italienischen Verteidigungsministeriums

Denkanstoß Nr. 8

Initiierung von Partnerschaften auf dem ganzen europäischen Kontinent, insbesondere im Bereich neuer und disruptiver Technologien (Weltraum, Künstliche Intelligenz und Quanteninformatik).

Sich Stützen auf die von den Staaten im Rahmen der NATO und des Weißbuchs zur europäischen Verteidigung vereinbarten Kapazitätsziele zur Auflegung neuer Kooperationen, um insbesondere die Kapazitätslücken zu schließen.

H. ERHALTUNG DER EXPORTKAPAZITÄT DER EDTIB

Das Wirtschaftsmodell der nationalen DTIB beruht weitgehen auf ihrer Exportkapazität, sei dies im Fall von Rafale, der Fregatten oder von CAESAr. Nun rechtfertigt der sensible Charakter von Kriegsgütern ein allgemeines Prinzip eines Exportverbots, wobei eine staatliche Bewilligung die Ausnahme ist. Dieses Verbotsprinzip läuft in vielen Fällen darauf hinaus, dass das Verteidigungsministerium zum Außenhandelsvertreter der DTIB gemacht wird, während in einigen Ländern wie Deutschland das Parlament für die Ausfuhr genehmigung bestimmter Güter wie die Eurofighter zuständig ist.

Denkanstoß Nr. 9

Anregung der Unternehmen, aktiver um internationale Kunden zu werben, gemeinsame Angebote zu unterbreiten und sich somit weniger auf das Netzwerk der Rüstungsattachés der Behörden für Rüstungsbeschaffung (DGA) zu verlassen.

Bewahrung der vollständigen und umfassenden Fähigkeit der Staaten, ihre Exporte ohne Abhängigkeit von einem anderen Staat fördern zu können.

I. BESTÄTIGUNG DER SPEZIFIZITÄT DER RÜSTUNGSDUSTRIEUNTERNEHMEN UND IHRES AUSSCHLUSSES BEI DEN REGELN, DIE FÜR DEN EUROPÄISCHEN BINNENMARKT GELTEN

Damit die Staaten ihre neuen Verteidigungspolitiken umsetzen können, **ist es elementar, dass der Verteidigungssektor frei von den Regeln bleibt, die für den Binnenmarkt gelten, seien dies Konzentrations- oder Subventionsregelungen**. Die Erinnerung an diese Grundsätze ist unerlässlich, da die Europäische Kommission derzeit eine Ausweitung ihrer Zuständigkeiten im Bereich des Wettbewerbsrechts und der Organisation des Binnenmarktes plant.

Die Berichterstatter weisen darauf hin, dass die Regeln für das Funktionieren des Binnenmarktes häufig dazu führen, dass die Zahl der Akteure zunimmt, damit das Entstehen marktbeherrschender Akteure verhindert wird, und dass es im allgemeinen europäischen Interesse liegt, die EDTIB besser zu strukturieren.

Das am 17. Juni 2025 vorgestellte sogenannte „Omnibus“-Gesetzespaket stellt in dieser Hinsicht ein willkommenes Maßnahmenpaket dar. Über die darin enthaltenen Maßnahmen hinaus (beschleunigtes Genehmigungsverfahren für Verteidigungsprojekte auf EU-Ebene, Anhebung der Schwelle für den Ausschluss von Verteidigungsaufträgen aus den Vorschriften für die Vergabe öffentlicher Aufträge von 440.000 € auf 900.000 €, Erleichterung der Verwaltungslasten im Rahmen des EEF usw.) müssen mehrere Möglichkeiten geprüft werden, wie beispielsweise eine Pause bei der Einführung neuer europäischer Normen oder eine allgemeine Vereinfachung der Anwendung ziviler Regelungen auf KMU und mittelständische Unternehmen im Verteidigungsbereich.

Denkanstoß Nr. 10

Ausnahme des Verteidigungssektors von den für den Binnenmarkt geltenden Vorschriften, sei dies in Bezug auf Konzentrations- oder Subventionsregelungen.

Hinausgehen über den „Omnibus-Verteidigungsplan“, indem insbesondere für KMU und mittelständische Unternehmen regulatorische Lockerungen vorgesehen werden.

J. STÄRKUNG DER ROLLE DER EUROPÄISCHEN UNION ALS VERMITTLERIN UND UNTERSTÜTZERIN

Auch wenn die Staaten ihre Zuständigkeiten im Bereich der Verteidigung und der Organisation ihrer nationalen Verteidigungs- und Sicherheitspolitik behalten müssen, **kann die Europäische Union eine wichtige Rolle dabei spielen, gemeinsame Bedürfnisse zu ermitteln, die Einführung gemeinsamer Standards** (z. B. in Bezug auf Kommunikation und Kommandosysteme) **zu fördern und die Entwicklung gemeinsamer Fähigkeiten voranzutreiben.**

Da sie sich der Finanzierungsbedürfnisse der Rüstungsindustrie bewusst ist, **hat die Europäische Kommission Mechanismen eingerichtet, um die Munitionsproduktion zu fördern** (Verordnung zur Förderung der Munitionsproduktion - ASAP), **die Verteidigungsindustrie zu unterstützen** (Europäische Industriestrategie für den Verteidigungsbereich – EDIP) und **gemeinsame Investitionen zu fördern** (Sicherheitsmaßnahmen für Europa - SAFE). Diese Finanzierungsprogramme sind zwar nützlich, **die damit mobilisierten Beträge jedoch begrenzt und letztlich unzureichend**, um eine echte Wiederaufrüstung Europas zu ermöglichen. Es sind also die Staaten, die ihre Anstrengungen verstärken müssen, um gemäß den Schlussfolgerungen des NATO-Gipfels¹ vom 24. und 25. Juni 2025 in Den Haag 3,5 % des BIP zu erreichen. **Eine maßgebliche Änderung ist daher erforderlich, die jedoch erst im nächsten mehrjährigen Finanzrahmen 2028-2034 erfolgen kann.**

Neben der öffentlichen Finanzmittel führt die „Ängstlichkeit“ privater Geldgeber aus Fragen der öffentlichen Wirkung oder der Konformität, in den Verteidigungssektor zu investieren, dazu, dass die Entwicklung der EDTIB gebremst wird. Diese Zurückhaltung scheint sich zwar seit einigen Monaten abzuschwächen, vor allem aufgrund der Zunahme der Verteidigungsausgaben, die den Sektor für Investoren immer attraktiver macht, aber diese Entwicklung scheint dennoch fragil und könnte nur vorübergehend sein. **Wachsam gilt es zu bleiben bei jedem Taxonomie- oder Ökolabel-Projekt, das den Verteidigungssektor von als nachhaltig bezeichneten Aktivitäten ausschließen würde, so dass die Finanzierungsquellen noch stärker eingeschränkt würden.**

Ebenso **stellt die Finanzierungspolitik der Europäischen Investitionsbank (EIB)**, die weiterhin jegliche Finanzierung von Unternehmen, die Waffen und Munition herstellen, **ablehnt**, ein Hindernis und ein falsches Signal für Investoren dar, das schnell beseitigt werden sollte.

Darüber hinaus führt die zunehmende Vielfalt an Standards zu einer Fragmentierung der Branche und zu höheren Kosten und kann die Effizienz gemeinsamer Operationen beeinträchtigen.

Die Interoperabilität zwischen den NATO-Mitgliedstaaten hat gewiss große Fortschritte gemacht. Dennoch **ist eine Austauschbarkeit der Güter nach wie vor schwer zu erreichen**. So hat sich im Rahmen der Erfahrungen aus dem Konflikt in der Ukraine gezeigt, **dass 155-mm-Granaten, obwohl sie das gleiche Kaliber haben, manchmal Unterschiede aufweisen, die eine Neuprogrammierung der Geschütze direkt auf dem Gefechtsfeld erforderlich machen.**

Daher **erscheint ein Standardisierungsansatz notwendig**. Er muss zu einer Konvergenz der Verteidigungstechnologien innerhalb der Europäischen Union führen, um die Interoperabilität der Streitkräfte zu verbessern, insbesondere auf dem Wege der Europäischen Verteidigungsagentur (EDA) und der Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit (PESCO)..

¹ 3,5 % für Verteidigungsanstrengungen plus 1,5 % für die Sicherheit im Allgemeinen unter Berücksichtigung der für die Mobilität der Streitkräfte erforderlichen Infrastrukturen.

Denkanstoß Nr. 11

Stärkung der Rolle der Europäischen Union als Vermittlerin sowohl auf normativer als auch auf finanzieller Ebene.

Ermöglichung für die Europäische Union, den Bau von Rüstungsfabriken zu finanzieren, die im Konfliktfall aktiviert werden können (Munition, Flugkörper, Drohnen, Mikroprozessoren), und Vorräte an kritischen Rohstoffen anzulegen (seltene Erden, Pulver, Sprengstoffe, Chemikalien usw.), wie dies in den Vereinigten Staaten bereits der Fall ist.

Förderung der Standardisierung der Ausrüstungen auf europäischer Ebene.

Denkanstoß Nr. 12

Vorsehen eines mehrjährigen Finanzrahmens für den Zeitraum 2028-2034, der eine veränderte Größenordnung der Verteidigungsfinanzierung markiert, und Erreichen einer Änderung der Investitionsdoktrin der EIB, damit diese alle Unternehmen des Verteidigungssektors finanzieren kann.

Durchsetzung der europäischen Präferenz im strengsten Sinne als Voraussetzung *sine qua non* für den Erhalt von Finanzmitteln der Europäischen Union.



Cédric PERRIN
Vorsitzender des Ausschusses
Senator des Territoriums von Belfort
(*Les Républicains*)



Pascal ALLIZARD
Berichterstatter
Senator von Calvados
(*Les Républicains*)



Hélène CONWAY-MOURET
Berichterstatterin
Senatorin, die die Franzosen mit Wohnsitz
außerhalb Frankreichs vertritt
(Sozialistische, ökologische und
republikanische Gruppe)

Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung und Streitkräfte

<http://www.senat.fr/commission/etr/index.html>